

THEATER FREIBURG

Neue Spielzeit 2016/2017
 Programmvorschau
**Januar bis
 April 2017**
 mit Oper, Schauspiel,
 Jungem Theater,
 Tanz, Konzert
 und vielem mehr...



„Crusades“ mit
 Alejandro Lárrega Schleske
 und Christoph Waltje

Spätfolgen der Kreuzzüge

Die Auftragsoper „Crusades“ vereinigt über hundert Sänger auf der Bühne

Vor vier Jahren hat das Theater Freiburg dem Komponisten Ludger Vollmer und der Librettistin Tiina Hartmann den Auftrag für eine große Oper erteilt, die ein Thema in den Mittelpunkt stellt, das auf der musikalischen Bühne eine lange und intensive Tradition hat: Macht und Religion, Usurpation und Missbrauch. Seit dem Beginn der gemeinsamen Arbeit 2012 und heute hat uns die Realität wahrhaftig mehrfach überholt in der Dringlichkeit dieser Thematik.

Umso stärker klingt der Ausgangspunkt, den sich Tiina Hartmann von Anfang für das Libretto gesetzt hat: „Es gibt weder die absolut friedliche, noch die genuin gewalttätige Religion. Es gibt nur Menschen, die friedvoll oder gewalttätig sind. Nur gewaltbereite Menschen missbrauchen Religionen als Rechtfertigung. Denn dass ein Gott mit Mördern sich umgibt, darauf kann nur ein Mörder kommen!“

Ziel war und ist jetzt erst recht, eine „Oper über die Spätfolgen der Kreuzzüge“ zu zeigen. Jerusalem als der jahrtausendealte religiöse Konfliktherd sowie die Historie der zerstörerischen Kreuzzüge bilden das Fundament für eine leidenschaftliche Liebesgeschichte über Religionsgrenzen hinweg, wie sie heute in jeder bunt gemischten Gesellschaft jeder europäischen Großstadt stattfinden könnte.

Historische Persönlichkeiten wie Papst Urban II., Bernhard von Clairvaux, Walter von der Vogelweide oder Rabia von Basra treten dabei immer wieder aus dem Echo der alten Zeiten hervor und reflektieren, wie schmal der Grat zwischen Religiosität und Machtgebaren ist, wie fundamentalistische Legitimationsstrategien ein Zusammenleben torpedieren, wie aus der Abfolge langer Gewaltketten Probleme resultieren, die uns höchst aktuell einholen. Doch durchdrungen von der

Hoffnung, dass ein übergreifender Humanitätsgedanke alle Konfliktparteien verbinden könnte, mündet die hier tragisch endende Liebesgeschichte in ein großes Opernfinale, das die Utopie einer friedlichen Zukunft herbeiseht. Möge die wahre Menschenliebe gewinnen!

In seiner suggestiven und emotionalen Musiksprache, die westliche und östliche Traditionen gleichermaßen zu einem melodisch-rhythmischen Klangreichtum verwebt, tritt Ludger Vollmer in der Tat den Beweis an, dass „Oper als Gesamtkunstwerk die Menschen nach wie vor am meisten packt, dass es keinen Ort gibt, der durch sie nicht berührt wird“.

Am 14. Januar 2017 ist es soweit: Uraufführung für die große Oper „Crusades“ – mit über hundert Sängern auf der Bühne und fünfzig Musikern im Orchestergraben.

Dominica Völkert
 Operndirektorin

Wem gehört was?

„Depot Erbe“ im Theater und im Museum für Neue Kunst



„Kreutzberg“ (Foto: R. Beyer)

Ab März ist die Tanz- und Performance-Sparte des Freiburger Theaters mit ihrem Projekt „Depot Erbe“ zu Gast in den Räumen des Museums für Neue Kunst. Fünf Wochen lang werden über zwanzig internationale Künstlerinnen und Künstler sowohl im Museum in der Marienstraße als auch im Theater sich mit der Frage beschäftigen „Was nehme ich aus einer Kunstveranstaltung mit, außer Erinnerungen?“. Im Museum für Neue Kunst werden zwölf Installationen präsentiert, bei denen die Besucherinnen und Besucher eingeladen sind, selbst aktiv zu werden. Anne Kersting, die künstlerische Leitung der Tanz- und Performance-Sparte, hatte die Idee zu diesem Projekt.

Auf Seite vier verrät Kersting in einem Interview, was die Besucher sowohl im Museum als auch im Theater erwartet, wie kulturelles Erbe weitergegeben wird und ob Reis mehr als eine reine Kochzutat sein kann.

Wir haben etwas zu verlieren

Eurotopia – Künstler inszenieren gemeinsam die Zukunft Europas

Es sind stürmische Zeiten. Auf einer Buchmesse in Istanbul ringen deutsche Politiker nach den richtigen Worten und wünschen, dass der kulturelle Austausch nicht abreißt. Als das Theater Freiburg vor einem Jahr beschloss, Europa eine große Premiere zu widmen, waren viele Dinge noch gar nicht passiert: Terroranschläge, Brexit, Putsch in der Türkei und Wahlen in den USA.

Und jetzt versuchen wir das, was die große Politik mehr oder weniger erfolgreich praktiziert, im Kleinen, unter Künstlern: Gibt es angesichts der unterschiedlichen Perspektiven einen „common ground“, eine Grundlage, auf der wir über ein politisches, demokratisches und friedliches Europa sprechen können?

„Eurotopia“ heißt das Theaterstück, an dem acht international gemischte Künsterteams im Februar in Freiburg proben. Sie schauen dahin, wo es weht, haben sich weit weg bewegt aus Europa, um wieder Verhältnisse beurteilen zu können, feiern das Erbe der Tradition, sind wütend über verlogene Rituale.

Es gab keine Vorgaben, und so arbeiten alle Künstler an sehr persönlichen, prägnanten Szenen, doch am Ende werden diese Teile hintereinander gespielt und gestalten einen gemeinsamen Theaterabend. In dessen Verlauf sieht der Zuschauer eine Kurzoper, Schauspielsszenen, Filmsequenzen und choreografische Teile, und er erlebt gemeinsam mit

400 anderen Zuschauern die Bühne im großen Haus aus zwei unterschiedlichen Perspektiven. Wir haben etwas zu verlieren, wir müssen uns formulieren. Insofern ist „Eurotopia“ durchaus eine Ergänzung zu Stücken wie „Unterwerfung“ von Michel Houellebecq oder auch Lessings „Nathan“, die parallel im Programm laufen.

An jedem der vier Wochenenden, an denen „Eurotopia“ im März und April gespielt wird, erwartet die Zuschauer ein Rahmenprogramm mit prominenten Gästen aus den USA, Ost- und Westeuropa, mit Streitgesprächen und Vorträgen.

Viola Hasselberg
 Schauspielregisseurin

SO GEHT'S LOS ...

- Fr, 13.1. The Addams Family (Musical)
- Sa, 14.1. Crusades (Oper/Uraufführung)
- Sa, 28.1. Wassa Schelesnowa/ Die Mutter (Schauspiel)
- Fr, 10.2. Endstation Sehnsucht (Schauspiel)
- Sa, 11.2. Julius Cäsar in Ägypten (Oper)
- Sa, 25.2. Lange Oscar-Nacht (Filmmusik)
- Sa, 25.3. The Last Hour (Performance)
- Sa, 8.4. Cendrillon oder Der gläserne Schuh (Oper)



„Unterwerfung“: ab 10. Februar wieder im Programm.

Außer der Reihe

Große Literatur

Von Lessing bis Brecht

Für alle, die das große Theaterspektakel „Schlachten!“ verpasst haben, gibt es frohe Kunde: Im März kommt das Schauspiel, das auf Shakespeares Königsdramen beruht, noch einmal in geballter Form ins Theater Freiburg zurück. Der Zyklus berichtet von den Rosenkriegen, die die englischen Adelshäuser York und Lancaster im Mittelalter zeitweilig haben.



André Benndorff und Victor Calero in „Nathan der Weise“.

Michel Houellebecqs umstrittener Zukunftsroman „Unterwerfung“ und Lessings „Nathan der Weise“ erweitern das Spektrum um ein Weiteres.

Mit „Wassa Schelesnowa / Die Mutter“ von Maxim Gorki und Bertolt Brecht (ab 28. Januar) und „Endstation Sehnsucht“ von Tennessee Williams (ab 10. Februar) kommen zwei weitere Schauspiele namhafter Autoren dazu. Mit dem Recherchestück „Tagebücher des Maidan“ setzt das Theater seine Reihe „Machtwechsel“ zu gesellschaftlichen Umbrüchen fort. Die szenische Lesung, die am 16. März Premiere im Kleinen Haus feiert, thematisiert die Aufstände ukrainischer Bürger im Winter 2013/14 gegen die eigene Regierung. Die Autorin Natalia Voroschbit und der Regisseur Andrej Mai führten während der Proteste Gespräche mit verschiedenen Menschen und zeichnen so ein Bild von den Ereignissen.

Unter dem Titel „Seitenwechsel“ hat sich das Theater mit dem Literaturbüro zusammengetan, um neue Formate zu entwickeln und den Blick über den Seitenrand sowie zwischen die Sparten zu wagen. Dabei findet der „Seitenwechsel“ auch räumlich statt: Es wird Lesungen im Theater und Inszenierungen im Literaturhaus geben.

Die Literaturreihe wird am 23. Januar im Großen Haus mit dem deutsch-iranischen Schriftsteller, Publizisten und habilitierten Orientalisten Navid Kermani fortgesetzt. Er liest aus seinem neuesten Roman „Sozusagen Paris“.

Im Winterer-Foyer ist am 17. Januar Ingeborg Gleichauf mit ihrem Buch „Poesie und Gewalt. Das Leben der Gudrun Enslin“ im Rahmen der Reihe Freiburger Andruck zu Gast.

Veranstaltungen bis April

- | | |
|-----------|--|
| Fr, 13.1. | Josef Hader
(Kabarett) |
| Di, 17.1. | Ingeborg Gleichauf
(Lesung) |
| Fr, 20.1. | Pippo Pollina
(Konzert) |
| Sa, 21.1. | Matthias Brandt & Jens Thomas |
| Mo, 23.1. | Navid Kermani
(Lesung) |
| Di, 4.4. | Konzert mit Otogo
(alias Spaceman Spiff) |

Premieren

Oper

Crusades

Große Oper von Ludger Vollmer

Oper über die Spätfolgen der Kreuzzüge“ nennt Ludger Vollmer sein großes Musiktheaterwerk, das das Theater Freiburg bei ihm und der Librettistin Tiina Hartmann in Auftrag gegeben hat. Jerusalem als der jahrtausendealte religiöse Konfliktort sowie die Historie der zerstörerischen Kreuzzüge bilden das Fundament für eine leidenschaftliche Liebesgeschichte über Religionsgrenzen hinweg, wie sie heute in jeder bunt gemischten Gesellschaft jeder europäischen Großstadt stattfinden könnte. In seiner suggestiven und emotionalen Musiksprache, die westliche und östliche Traditionen gleichermaßen zu einem melodisch-rhythmischen Klangreichtum verwebt, tritt Ludger Vollmer den Beweis an, dass „Oper als Gesamtkunstwerk die Menschen nach wie vor am meisten packt, dass es keinen Ort gibt, der durch sie nicht berührt wird“.

Kleines Haus
Freitag, 10. Februar 20 Uhr

Julius Cäsar in Ägypten

Oper von Georg Friedrich Händel

Ein Herrscherdrama über einen imperialistischen Machtpolitiker? Oder der Nervenzick eines erotischen Abenteurers fern der Heimat? Gerade die Mischung verspricht eine spannende Geschichte um den legendären Feldherren Julius Cäsar, der seinen innenpolitischen Gegner Pompeius bis nach Ägypten verfolgt. Und auch in der Fremde weicht Cäsar den Konflikten nicht aus, denn er ist zu siegen gewohnt. Händel treibt das Spiel um Macht und Verführung, Gier und Erotik ins Extreme und erreicht mithilfe seiner Musik eine emotionale Tiefenschärfe, die dieses Stück zu einer der meistgespielten Händel-Opern gemacht hat.

Großes Haus
Samstag, 11. Februar 19.30 Uhr

Cendrillon oder Der gläserne Schuh

Oper von Jules Massenet

Die Geschichte von Aschenputtel eröffnete Massenet eine Fülle von Möglichkeiten: Er konnte nicht nur die rührende Unschuld des Mädchens und den melancholischen Weltschmerz des Prinzen in Musik setzen, sondern zugleich eine wunderschöne Zauberwelt aufblitzen lassen. Denn was die Stiefmutter unbedingt verhindern will, macht eine gute Fee möglich. Jules Massenet setzt alle Betonung auf den Zauber, als wolle er dem Publikum zurufen, dass das Märchenglück auch heute noch zur Wirklichkeit werden könne. Seine zauberhaft-romantische Vertonung liefert den zwingenden Beweis.

Großes Haus
Samstag, 8. April 19 Uhr

Weiter im Spielplan

„Die Sache Makropoulos“ ab 6. Januar
„Jerusalem“ ab 7. Januar
„Carmen“ am 29. Januar

Schauspiel

Wassa Schelesnowa / Die Mutter

Schauspiel von Maxim Gorki und Bertolt Brecht

Wassa ist Firmen- und Familienoberhaupt, sie fordert dieselbe Härte von sich selbst wie von allen Familienmitgliedern. Selbsterhalt der Macht ist das höchste Ziel, auch wenn Wassa nicht beantworten kann, für wen sie diese „Zukunft“ eigentlich durchbringen will. Am Ende kollabiert das System. Die Mutter aus Gorkis gleichnamigem Roman, den Brecht bearbeitet und Hanns Eisler vertont hat, ist die Gegenfigur zu Wassa, eine Lichtgestalt vom unteren Ende der Gesellschaft. Sie schafft das Übermenschliche und zieht für ihren zum Tode verurteilten Sohn in den revolutionären Kampf.

Kleines Haus
Samstag, 28. Januar 19 Uhr

Endstation Sehnsucht

Schauspiel von Tennessee Williams

Blanche Du Bois, verarmte Südstaaten-Schönheit, quartiert sich bei ihrer Schwester Stella ein, die sich der obsessiven Beziehung mit einem polnischen Einwanderer verschrieben hat: Die Anstrengung der Sozialabsteigerin, ihr Selbstbild kultureller Überlegenheit zu behaupten, kollidiert mit dem aggressiven Aufstiegswillen eines Stanley Kowalski, für den nicht Herkunft zählt, sondern Machbarkeit. Williams' Klassiker erzählt vom gesellschaftlichen Drift und den Verteilungskämpfen neuer Nachbarn in einer Welt, die Sehnsüchte produziert, statt sie zu befriedigen.

Kleines Haus
Freitag, 10. Februar 20 Uhr

Eurotopia

Ein Theaterabend von acht internationalen Künstlerteams

Wie kann man Europa erzählen, demaskieren, zertrümmern, um es wieder neu zusammensetzen? Das Theater Freiburg hat acht Theaterkünstler aus Belgien, der Türkei, dem Kongo, der Schweiz und Deutschland eingeladen, ihr persönliches Statement zu Europa zu formulieren. Die eingeladenen Künstler werden im Vorfeld der Produktion ausschwärmen im zeitlichen und räumlichen Sinn, reisen und verweilen, sie werden rücksichtslos Erfahrungen sammeln und Regeln brechen. Am Ende entsteht eine leidenschaftliche Vermessung der Utopie: Was kann Europa sein?

Großes Haus
Samstag, 4. März 18 Uhr



Katerina Hebelková in der Oper „Die Sache Makropoulos“.

Tagebücher des Maidan

Szenische Lesung nach Natalia Voroschbit

Die Aufstände ukrainischer Bürger im Winter 2013/14 gegen die eigene Regierung verbindet sich eng mit dem Platz der Unabhängigkeit in Kiew – dem Maidan. Die Autorin Natalia Voroschbit und der Regisseur Andrej Mai führten dort während der Proteste Gespräche mit sehr unterschiedlichen Menschen und zeichnen ein vielschichtiges Bild von den Ereignissen. Mit ihrem Recherchestück „Tagebücher des Maidan“ setzt das Theater Freiburg seine Reihe „Machtwechsel“ zu gesellschaftlichen Umbrüchen fort.

Theater Freiburg
Donnerstag, 16. März 20 Uhr

Weiter im Spielplan

„Anarchie in Bayern“ ab 5. Januar
„Nathan der Weise“ ab 6. Januar
„Tschick“ ab 7. Januar
„Unterwerfung“ ab 10. Februar
„Schlachten!“ ab 17. März

Monatsprogramm: theater.freiburg.de/spielplan



„The Addams Family“: eine etwas andere Familie. Ab 13. Januar mit 21 Jugendlichen im Kleinen Haus zu sehen.

(Foto: R. Muranyi)

Konzert

3. Sinfoniekonzert

Franz Liszt: Les Préludes; Béla Bartók: Violinkonzert Nr. 2; Sergej Rachmaninow: Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 44

Die kasachische Geigerin Anna Baeva interpretiert Bartóks beschwingtes Violinkonzert Nr. 2 gemeinsam mit dem Philharmonischen Orchester Freiburg. Zum Beginn dieses Sinfoniekonzerts erklingt Liszts sinfonische Dichtung „Les Préludes“, deren Fanfaren die Nazis zum Logo der Wochenschau machten. Die Musik ist in ihren Intentionen unmittelbar verständlich: Kämpfe, Stürme, Liebesglück, Schmerz und Trost. Solche Lebensrisiken hatte auch Rachmaninow hinter sich, als er 1936 seine 3. Sinfonie präsentierte. Er war einer der letzten Romantiker in einer von Aufbruch geprägten Zeit, die für ihn wie für Bartók im amerikanischen Exil endete.

Konzerttheater
Dienstag, 21. Februar 20 Uhr

4. Kammerkonzert

Michael Praetorius: Suite des Dansen; Thomas Stevens: Variations in olden style; Eugène Bozza: New Orleans; John Glenesk Mortimer: Suite Parisienne; Jan Koetsier: Die Bremer Stadtmusikanten“
Es spielen: Hans Skarba, Hubert Mayer, Roman Viehöver (Posaune), Hellmut Karg (Tuba), Katharina Kegler (Klavier und Erzählerin)

Winterer-Foyer
Sonntag, 12. Februar 11 Uhr



Ab dem 17. März wieder im Spielplan: „Schlachten!“. Mit Martin Weigel, Marie Bonnet, Jürgen Herold, André Benndorff und Lena Drieschner (v.l.n.r.).

4. Sinfoniekonzert

Sergej Prokofjew : Sinfonie Nr. 1 D-Dur op. 25 „Symphonie Classique“; Johann Wenzel Kalliwoda: Concertino F-Dur op. 110 für Oboe und Orchester; Wolfgang Amadeus Mozart : Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

Der Gastdirigent Christoph Poppen dirigiert Mozarts Es-Dur-Sinfonie, die den Komponisten auf der Höhe seiner Meisterschaft zeigt. Ein Erstlingswerk hingegen ist Prokofjews populäre „Symphonie Classique“, in der er sich stilistisch auf die Wiener Klassik bezieht. Als Wiederentdeckung kann Johann Wenzel Kalliwoda gelten: Als Zeitgenosse von Schubert und Schumann lebte und arbeitete er mehr als vier Jahrzehnte am Hofe der Fürstenberger in Donaueschingen.

Konzerttheater
Dienstag, 21. Februar 20 Uhr

Lange Oscar-Nacht

Filmmusikkonzert mit dem Philharmonischen Orchester Freiburg

Miklós Rózsa („Ben Hur“), Maurice Jarre („Doktor Schiwago“), John Barry („Der mit dem Wolf tanzt“), „Out of Africa“, Vangelis („Die Stunde des Siegers“), John Williams („Der weiße Hai“, „E.T.“, „Schindlers Liste“) ... – sie alle wurden schon einmal mit dem Oscar für die beste Filmmusik ausgezeichnet. Eine Nacht vor der Oscar-Preisverleihung in Hollywood präsentiert das Philharmonische Orchester Freiburg eine Retrospektive der besten Filmmusiken vergangener Jahrzehnte.

Großes Haus (anschl. Party in der Passage 46)
Samstag, 25. Februar 21 Uhr

5. Kammerkonzert

Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento Nr. 4 B-Dur KV Anhang Nr. 229; Jacques Ibert: Cinq pièces en trio; Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento Nr. 2 B-Dur KV Anhang Nr. 229; Jean François: Divertissement Es siellen: Jaime González (Oboe), Sonja Villforth (Klarinette), Chiharu Asami (Fagott)

Winterer-Foyer
Sonntag, 19. März 11 Uhr

5. Sinfoniekonzert

Karl Goldmark: Sakuntala Ouverture op. 13; Peter I. Tschaikowsky: Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23; Alkerik Magnard: Sinfonie Nr. 4 cis-Moll op. 21

Konzerttheater
Dienstag, 25. April 20 Uhr

Ohrwurmverdächtige Themen, viel Raum für romantische Schwelgereien und virtuose Tastenkunst: das alles vereint Tschaikowskys 1. Klavierkonzert (Solist: Vassilis Varvaresos). Weitaus weniger bekannt ist heutzutage Karl Goldmark, obwohl er um 1900 zu Europas berühmtesten Komponisten zählte. Mit der Ouvertüre „Sakuntala“ feierte er 1865 seinen ersten großen Erfolg. Die Werke des Franzosen Albéric Magnard (1865–1914) gelten als Entdeckung für alle, die die Kultur des Fin de siècle lieben. Seine 4. Sinfonie zeigt eine deutliche Nähe zu Gustav Mahler.

Kleines Haus
Mittwoch, 8. März 20 Uhr

6. Sinfoniekonzert

Dmitri Schostakowitsch: Jazz-Suite Nr. 1; George Gershwin: Rhapsody in Blue Igor Strawinsky: Petruschka (1947)

Wenn sich Klassik mit Jazz verbindet, dann entstehen oft ungemein populäre Werke. Zwei der bekanntesten sind in diesem Konzert zu hören: Gershwins „Rhapsody in Blue“ (1924) gibt auf einmalige Weise den amerikanischen Zeitgeist der Zwanzigerjahre wieder. Auch Schostakowitschs „Jazz-Suite“ (1934) sollte die 1920er-Jahre reflektieren; der langsame Walzer hat Kultstatus erreicht. Mit „Petruschka“ machte Strawinsky 1911 die mal melancholische, mal derbe Figur des russischen Puppentheaters zum Titelhelden seines Balletts. 1947 wurde dieses wegweisende Werk als Orchestersuite bearbeitet.

Konzerttheater
Dienstag, 25. April 20 Uhr

Tanz & Performance

Aus der Reihe tanzen

Tanz & Sprache von Antje Pfundtner in Gesellschaft

„Wollen Sie mich auf den Arm nehmen?“ Oder vielleicht lieber doch „die Beine in die Hand“? Was war zuerst da, die Redewendung oder das Bild, das sie beschreibt? Die Choreografin Antje Pfundtner nimmt die Sprache beim Wort. Der Abend basiert auf Redewendungen und widmet sich der Frage, wer von den beiden – der Tanz oder die Sprache – eine Übersetzung braucht, um lesbar zu sein.

Kleines Haus
Mittwoch, 8. März 20 Uhr



Die vier Musiker des 4. Kammerkonzerts.

Depot Erbe

Ausstellung, Tagung, Performances

Choreografe*innen und Künstler*innen aus der darstellenden Kunst versammeln sich im Museum für Neue Kunst, um die Zukunft materieller und immaterieller Kunst einzuläuten. Sie fragen: Wer zeigt sich verantwortlich für die Fortführung unseres kulturellen Gedächtnisses und wie kann man Vergangenes für die Zukunft aufbereiten? Was werden die Besucher im „Depot Erbe“ vorfinden: zwölf Installationen, acht Performances und eine große Tagung zur Weitergabe von kulturellem Erbe und zur Frage: Wem gehört was? (Weitere Infos auf Seite 4)

Museum für Neue Kunst und Theater Freiburg
Samstag, 25. März, bis Montag, 1. Mai 10–17 Uhr

Caen Amour

Tanz & Historie von Trajal Harrell

Auf dem Gebiet zeitgenössischer Körperdiskurse ist Trajal Harrell ein wegweisender Choreograf. Er führt zusammen, was nicht zusammengehört: Orientalismus und den deutschen Ausdruckstanz. Diesmal steht Loie Fuller, Ikone und Wegbereiterin des modernen Tanzes, im Fokus seiner Choreografie. An Loie Fuller fasziniert Harrell vor allem eines: der pure Drang zum Tanzen in einer Zeit, in der die Kategorien des Tanzes erst noch erfunden werden mussten. Sein Stück ist Modenschau, Hoochie-Koochie-Show und Tanzlabar zu gleich und wagt einen theatralen Abriss durch die Geschichte des Tanzes.

Großes Haus
Donnerstag, 23. März 19 & 21 Uhr

The Last Hour

Performance von plan b

Angenommen, wir hätten nur noch eine Stunde Zeit, um all das zu sagen, was unausgesprochen geblieben ist. Angesichts der verstreichenden Minuten wiegen jedes Wort und jedes Schweigen schwerer als Gold. Die Zuschauer werden zu Zeugen der emotional aufgeladenen Versuchsanordnungen: Es geht um Entscheidungen, Erkenntnisse und die Bitte um Vergebung. Das Künstlerpaar plan b, Sophia New und Daniel Belasco Rogers, führt diese Performance nur einmal im Jahr an einem ausgesuchten Ort auf. Es gibt keine Probe und keine Gespräche zur Vorbereitung, um möglichst spontan und unvermittelt in die existenzielle Situation dieser letzten Stunde einzusteigen.

Großes Haus
Samstag, 25. März 21.30 Uhr

Kreutzberg

Tanz & Historie von Chris Leuenberger und Marcel Schwald

Der Aufstieg des Tänzers Harald Kreutzberg hat ihm in der Hochphase des Ausdruckstanzes ungebrochenen Erfolg beschert, auch speziell während des Dritten Reichs. Durch Zufall wurden der Choreograf Chris Leuenberger und der Regisseur Marcel Schwald auf dieses wenig bekannte Kapitel der Schweizer Tanzgeschichte aufmerksam. Gemeinsam mit Hilde Niederer, einer ehemaligen Kreutzberg-Schülerin, rekonstruieren Leuenberger und Schwald die Biografie eines virtuosens Tänzers, der zugleich auch Aushängeschild für das deutsche Kulturleben in Nazi-Deutschland war. Für seine Tanztechnik vergöttert, für seine Auftritte in Deutschland kritisiert, umgeben Kreutzberg offene Fragen, denen zwei Generationen auf den Grund gehen.

Kleines Haus
Mittwoch, 12. April 20 Uhr

Nimmer

Tanz & Geschichte für Kinder und Erwachsene von Antje Pfundtner in Gesellschaft

„... aber wahrscheinlich ist er nicht wiedergekommen.“ – So endet eine Geschichte aus Antje Pfundtners Stück „Nimmer“, das Kinder im Grundschulalter und Erwachsene dazu einlädt, dem Verschwinden auf die Schliche zu kommen. Denn wohl jeder von uns kann von Dingen oder von Menschen erzählen, die verschwunden sind: auf plötzliche, mysteriöse, traurige oder auf geplante Art und Weise. Aber hat man sie wirklich jemals verschwunden gesehen? Um dieser Frage nachzugehen, hat die Choreografin Pfundtner mit Kindern geforscht und sie nach ihrem Umgang mit dem Verschwinden befragt.

Kleines Haus
Samstag, 29. April 16 und 18 Uhr
Sonntag, 30. April 11 und 16 Uhr

Junges Theater

The Addams Family

Musical von Andrew Lippa mit Jugendlichen (12+)

Die Addams Family list die exzentrischste Familie weit und breit. Morticia, Gomez, Fester, Grandma, Pugsley und die beinahe erwachsene Wednesday halten so gar nichts davon, „normal“ zu sein. Und dann verliebt sich Wednesday doch glatt in den stinknormalen Lucas Beineke! Das Team der Produktionen „Frühlings Erwachen“, „13“ und „Flokati“ erarbeitet die deutsche Adaption des Musicals mit 21 Jugendlichen. Die morbide-charmante Geschichte wird von schwungvoller Musik und mitreißenden Tanngängchen untermalt.

Kleines Haus
Freitag, 13. Januar 19 Uhr

Karlsson vom Dach

Astrid Lindgrens weltbestster Streichemacher: eine explosive Unordnung (8+)

Karlsson vom Dach ist nicht nur listig, unzuverlässig und gefräßig, ein mordsmäßiger Besessener und neunmalkluger Wichtigtuer ist er obendrein. Dreht der sympathisch-unsympathische Streichemacher den Knopf auf seinem Bauch, beginnt der Propeller auf seinem Rücken zu rotieren, und der Schabernack beginnt: Mit einer Flugschiene, Bünnenebel, billigen Zaubertricks und zu viel Musik schlagen Karlsson und Lillebror Einbrecher in die Flucht, wühlen sich durch den von Karlsson angehäuftes Schrott und lassen nebenbei die Welt des Kindertheaters aus den Fugen geraten...

Werkraum
Samstag, 18. Februar 16 Uhr

Weiter im Spielplan

„Die kleine Hexe“ ab 6. Januar
„SoLds“ Open House“ ab 7. Januar
„Sitzkissenkonzert“ ab 28. Januar



„Die kleine Hexe“ mit Marie Jordan und Jürgen Herold.

Aufbruch

Interkulturelles szenisches Konzert mit dem Heim und Flucht Orchester und ATACCA! (14+)

Wir brechen auf! Das interkulturelle Projekt thematisiert das Aufbrechen in neue Lebenswelten sowie das Aufbrechen gesellschaftlich gewachsener Strukturen. Jugendliche und Junggebliebene aus verschiedenen Ländern drücken dies auf ihren Instrumenten und durch ihre Stimme aus. Eigene Texte und Melodien werden eingebracht, zu einer großen musikalischen Collage zusammengeführt und auf der Hinterbühne im Großen Haus aufgeführt. Die exzellenten Musiker-Performer Mihai Grigoriu, Ro Kuipers und Joel da Silva bereichern das interkulturelle Musiktheater mit musikalischem Dynamik!

Großes Haus – Hinterbühne
Donnerstag, 20. April 18 Uhr

Theaterblog: theater.freiburg.de/blog

Kolumne Junges Theater

„Ohne euch geht es nicht!“

Eine Oper für den Kinder- und Jugendchor

Theater Freiburg. Winterer-Foyer, am 21. November gegen 18 Uhr. Auf Stellwänden hat die Kostümbildnerin Ariane Isabell Unfried Figurinen und Stoffmuster gepinnt. Davor haben sich Trauben aus Kindern und Jugendlichen mit ihren Eltern gebildet, die neugierig

das begutachten, was sie in zwei Monaten auf der Bühne tragen werden. Operndirektorin Dominica Volkert greift zum Mikrofon und begrüßt die über einhundert Gäste, die zu einem besonderen Konzeptionsgespräch der Oper „Crusades“ von Ludger Vollmer eingeladen wurden: „Lieber Kinder- und Jugendchor des Theaters Freiburg, für euch haben wir eine Oper machen lassen, in der ihr ganz zentral im Mittelpunkt steht. Ohne euch geht es nicht! Und die Geschichte, die wir erzählen wollen, endet mit euch – denn ihr habt das letzte Wort – die Jugend, die Generation, die uns in die Zukunft führt.“

Seit 2012 arbeiten Vollmer und Librettistin Tiina Hartmann an diesem Freiburger Auftragswerk, einer großen „Oper über die Spätfolgen der Kreuzzüge“, die Regisseur Neco Çelik auf die Bühne bringen wird. Dem Kinder- und Jugendchor hat der Komponist dabei in der Tat eine zentrale Rolle zugeschrieben. „Das ist das Größte, was wir je gemacht haben“, sagt Thomas Schmieger, der den Chor seit 14 Jahren leitet. Bereits seit März 2016 probt er mit den 56 mitwirkenden Kindern und Jugendlichen intensiv für „Crusades“. Zunächst fuhr er mit der Gruppe eine Woche auf Chorreise in die Sächsische Schweiz, um dort intensiv musikalisch wie inhaltlich in das Werk einzutauchen. „Ohne diese zusätzlichen Proben wäre ein Vorhaben dieser Größe für uns gar nicht möglich gewesen“, erzählt Schmieger, „nicht nur quantitativ betrachtet, sondern weil die Kinder und Jugendlichen in dieser Inszenierung auch immens wichtig für die Handlung und entscheidend für den Ausgang des Stückes sind.“

Zum Probenbeginn steht nun ein gemeinsamer Start mit dem Chor als eine tragende Säule des Werks und den dazugehörigen Familien auf der Agenda. Dominica Volkert berichtet den Anwesenden von der ersten Begegnung des Komponisten mit dem Chor: „Ludger Vollmer war tief berührt von der Intensität, mit der ihr ihm vorgesungen habt.“

Kurze Zeit später können sich die Eltern davon selbst ein Bild machen, da ihre Kinder eine Passage aus der Schlusskurve der Oper zum Besten geben: „Einzig, wofür sich lohnt zu leben, ist die Liebe“, singen sie nachdrücklich und werden mit diesem Appell einen Protagonisten davon abhalten, „den Irrsinn seines Lebens zu begehnen und ungebremstes Gewalt auszuüben“. (Volkert).

Neco Çelik freut sich sichtlich auf die Arbeit mit der Gruppe und auf einen umfassenden Einsatz der jungen Akteure auf der Bühne: „Es wird sehr viel Bewegung geben, ich möchte viel Choreografie mit euch machen. Das Timing spielt eine große Rolle, wir müssen auf der Bühne aufeinander achten. Und dann sollt ihr ja bei alledem auch noch singen! Es kommt also viel Arbeit auf uns zu, die Uhr tickt, aber wir werden das schaffen. Eine andere Wahl haben wir nicht...“

„Crusades“ wird am 14. Januar 2017 uraufgeführt. Vormerken sollte man sich an dieser Stelle außerdem den 30. Juni: Dann wird die Bühne noch einmal ganz alleine dem Kinder- und Jugendchor gehören, um begleitet vom Philharmonischen Orchester ein großes Konzert zu geben.

Michael Kaiser,
Künstlerischer Leiter Junges Theater

Vorschau

Januar bis April 2017

Interview

Erben Sie Kunst!

Anne Kersting will mit dem Projekt „Depot Erbe“ zur Weitergabe von kulturellem Erbe anregen

Anne Kersting ist seit 2014 Kuratorin und künstlerische Leiterin der Tanz- und Performancesparte am Theater Freiburg. Die 45-Jährige lebt in Freiburg und in Hamburg und arbeitet seit vielen Jahren mit internationalen Künstlern. In der Spielzeit 2015/16 hat sie das Türmer-Projekt geleitet. Nun wagt sie sich an ein neues, großes Projekt und stellt sich in „Depot Erbe“ der Frage, wie und ob Kunst vererbbar ist. Dazu geht die Tanzsparte für fünf Wochen ins Museum für Neue Kunst.



Anne Kersting (Foto: M. Lamprecht)

Frau Kersting, Tanz und Performance im Museum, das klingt zunächst einmal ungewöhnlich. Wie kam es dazu?

Anne Kersting: Entstanden ist die Idee nach der letzten Spielzeit, in der wir uns in der Tanz- und Performancesparte mit der Rolle des Zuschauers im Theater beschäftigt haben. Das „Depot Erbe“ ist eine Ausstellung im Museum für Neue Kunst, an der über 20 europäische Künstler beteiligt sind. Die Künstler wollen herausfinden, was ein Zuschauer von einer kulturellen Veranstaltung neben seinen Erinnerungen mitnimmt. Kann der Zuschauer ein Ausstellungsstück als eine Hinterlassenschaft begreifen und sich als Erbe angesprochen fühlen? Kann man jenseits des Materiellen auch Gedanken oder Erzählungen vererben? Die Frage ist also, sind sich die Künstler bewusst, dass sie mit jeder Aufführung oder Ausstellung etwas von sich weitergeben, dass sie dem Zuschauer Geschichten, Teile ihrer Kultur, Traditionen und Gedanken vererben? Damit thematisiert dieses Projekt unseren Umgang mit kulturellem Erbe. Da bietet sich ein Museum geradezu an, und ich finde es großartig, dass die Leiterin des Museums für Neue Kunst, Christine Litz, uns für das „Depot Erbe“ ihre Räume und ihre Kooperation angeboten hat.

Warum großartig?

Weil ich glaube, dass das Projekt im Theater nicht umsetzbar wäre. Wir können nicht so tun, als seien wir im Museum und



„The Last Hour“ mit Sophia New und Daniel Belasco Rogers.

(Foto: plan b)

finden uns doch im Theater, wo mit Wahrnehmung und Zeit doch ganz anders umgegangen wird. Bei der Ausstellung „Depot Erbe“ soll sich der Besucher als Teil des Projekts verstehen und daher Räume in einem individuellen Tempo erkunden können. Beispielsweise soll er hin und her gehen und sich etwas wiederholt anschauen können. Das ist in einer Theateraufführung nicht möglich. Und außerdem würde eine täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnete Ausstellung den Theaterbetrieb ziemlich durcheinander bringen.

Bei dem Wort „Erbe“ schwingt immer auch etwas Schweres mit. Genau genommen kann man nur erben, wenn jemand verstorben ist. Warum heißt das Projekt so?

Wir haben uns bewusst für dieses große Wort im Titel entschieden, um die Verantwortung, die in einer Erbschaft steckt, hervorzuheben. Es ist ja so, dass

der Erblasser sich im Vorfeld Gedanken darüber macht, wem er etwas vererben möchte und warum. Der Erbe wiederum ist sich der Tragweite eines Erbes bewusst und agiert in den meisten Fällen verantwortlich mit der Hinterlassenschaft. Im Übrigen muss sich ein Erbe nicht zwangsläufig auf etwas Materielles beziehen. Ein Erbe kann auch eine Tradition, eine Geschichte oder eben eine künstlerische Arbeit sein. Und schon landen wir bei der Diskussion um den Bildungsauftrag von Kunst. Wozu ist kulturelles Erbe da und was machen wir damit? Das interessiert mich.

Im Vordergrund steht also viel mehr die Weitergabe von immateriellem als von materiellem Erbe. Wie gibt man dieses Erbe weiter?

Durch Erzählungen und auch dadurch, dass die Besucherinnen und Besucher individuell angesprochen werden. Wenn

eine Geschichte persönlich an mich herangetragen wird, kann ich mich fragen: Was habe ich mit den Geschichten anderer Menschen zu tun? Was ist mein Anteil daran und wo sind die Schnittstellen?

Sie sagten, die Besucher sollen sich als Teil des Projekts verstehen. Was erwartet sie?

Einige der insgesamt zwanzig Künstler, die sich an „Depot Erbe“ beteiligen, sind selbst anwesend. Auf einem Rundgang durch sechs Räume trifft der Besucher auf sie und wird entweder durch persönliche Ansprache oder mit den Mitteln einer interaktiven Installation, wie zum Beispiel Kopfhörer, zum Handeln aufgefordert. Die Choreografin Joanne Leighton wird beispielsweise für ihre Installation etwa eine Tonne Salz in einen Raum schütten und die Besucherinnen und Besucher einladen, auf dem Salzboden eigene Spuren zu hinterlassen. Joanne Leighton will damit die simple

Frage aufwerfen, wem ein Kunstwerk eigentlich gehört und wodurch sich das Kunstwerk definiert. Genauso funktioniert auch die Performance von Stan's Cafe. Hier wird der Reis, der im vergangenen Jahr in einer großen Installation in der Meckelhalle der Sparkasse zu sehen war, erneut als Kunstwerk ausgestellt. In Anwesenheit der Künstler sind die Besucher eingeladen, den Reis in Tüten, wie man es aus dem Supermarkt kennt, mitzunehmen. So gesehen erben die Besucher Kunst. Was allerdings aus dem Reis wird, wenn er das Museum verlässt, liegt in der Hand der Erben: bleibt er Teil eines Kunstwerks und wird zu Hause als solches bewahrt, oder kommt er als Abendessen auf den Tisch. Die Künstler sind vor Ort, um diese Frage zu diskutieren. Es gibt auch andere Arbeiten, bei denen die Besucher ganz für sich sind und Erzählungen folgen, die ihnen gewidmet sind. Als Tipp würde ich den Besuchern schon heute mit auf den Weg geben, sich mindestens eine Stunde Zeit für den Museumsrundgang zu nehmen.

„Depot Erbe“ ist also ausschließlich im Museum für Neue Kunst angesiedelt?

Nein. Wir zeigen auch Aufführungen im Theater und veranstalten eine große Tagung zum Thema Erbschaft. Ich freue mich auf die Mischung des Museums- und Theaterpublikums, und die Künstler auch. Und apropos Vermischung: Neben der Ausstellung planen wir auch kostenlose Erbschafts- oder Testamentsberatungen und Diskussionen rund um dieses große Thema. Dafür suchen wir noch Juristen, die Lust haben, sich unentgeltlich zu beteiligen. Die Gruppe LIGNA leitet auf einem Parcours durch die Freiburger Innenstadt. Mit einer Audioguidetour wollen sie auf das politische Erbe der Stadt hinweisen.

„Depot Erbe“

Sa, 25.3., bis Mo, 1.5.2017

Ausstellung im Museum für Neue Kunst: Di-So 10-17 Uhr

Tagung: Sa, 25.3.2017, 13-18 Uhr, Theater Freiburg

Aufführungen: „Caen Amour“, The Last Hour“, „Kreuzberg“ und „Nimmer“ siehe S. 3

Das gesamte Programm zu „Depot Erbe“ erscheint im Januar 2017 im Internet unter www.theater.freiburg.de/tanz

Service: Preise, Ermäßigungen, Abos, Kontakt



(Foto: R. Buhl)

Übersicht Eintrittspreise

Großes Haus: Musiktheater
13 bis 54 Euro

Großes Haus: Schauspiel / Tanz
9 bis 35 Euro

**Kleines Haus
Kammerbühne / Werkraum**
16 bis 23 Euro

8 bis 18 Euro

**Kinderstück, Kinder-, Jugend- und
Kammerkonzert**
8 bis 15 Euro

Konzerte im Konzerthaus
13 bis 43 Euro

Ausführliche Informationen: An der Theaterkasse und auf www.theater.freiburg.de

Ermäßigungen bei den Eintrittspreisen

Tickets für 8 Euro gibt es für Studierende, Schüler, Auszubildende bis 29 Jahre, für Schwerbehinderte mit Berechtigungsausweis ab 80 Prozent und für Rollstuhlplätze im Großen und Kleinen

Haus sowie im Werkraum / Begleitperson hat freien Eintritt.

Tickets für 3,50 Euro gibt es für Empfängerinnen und Empfänger von Hartz IV, Sozialhilfe und Grundsicherung

Tickets für Gruppen ab 15 Personen gibt es 20 Prozent günstiger und eine Karte gratis

Mit der TheaterCard gibts alle Vorstellungen zum halben Preis

Inhaber einer Abo-Karte sparen bis zu 25 Prozent und erhalten 10 Prozent Rabatt auf alle weiteren Veranstaltungen. Die Karten sind übertragbar, Veranstaltungen, die nicht besucht werden können, können durch eine andere kostenlos getauscht werden. Den Monatsspielplan und das Jahresprogramm erhalten Abonnenten kostenlos zugesandt.

Das neue Weihnachts-Abo ab 47 Euro

„Jerusalem“
Großes Haus Sa, 7.1.2017

„Unterwerfung“
Großes Haus Fr, 10.2.2017

„Julius Cäsar in Ägypten“
Großes Haus Sa, 18.3.2017

„Cendrillon“ oder „Der gläserne Schuh“
Großes Haus So, 18.6.2017

Wahl-Abo Groß: 20% Rabatt ab 106 Euro
8 frei wählbare Vorstellungen im Großen Haus

Wahl-Abo Klein: 20% Rabatt 99 Euro
6 frei wählbare Vorstellungen im Kleinen Haus

Kontakt und weitere Infos

Theaterkasse: Bertoldstraße 46,
Montag bis Freitag 10-18 Uhr
Samstag 10-13 Uhr
Tel. 0761/201-2853, Fax 0761/201-2898
theaterkasse@theater.freiburg.de
www.theater.freiburg.de

Die Abendkasse ist im Großen Haus und Konzerthaus eine Stunde, im Kleinen Haus, in Kammerbühne und Werkraum eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn geöffnet.

print @home Rund um die Uhr können Theaterkarten online gekauft und mit dem print@home-service zu Hause gedruckt werden. Infos gibt es auf www.theater.freiburg.de

Theaterkarte ist auch Fahrkarte Jede Eintrittskarte des Theaters Freiburg gilt als Fahrausweis im Gebiet des Regio-Verbands Freiburg (RVF)

Impressum

Redaktion: Pressestelle Theater Freiburg und Presse- und Öffentlichkeitsreferat Stadt Freiburg im Breisgau
Telefon 0761/201-1340, -1341
E-Mail: amtsblatt@stadt.freiburg.de

Konzept und Erstellung: Bettina Birk, Cagdas Karakurt, Barbara Meyer

Fotos: Maurice Korbel

Verantwortlich: Stefanie Werntgen

Verlag: Freiburger Stadtkurier Verlagsgesellschaft mbH
Bismarckallee 8, 79098 Freiburg

Herstellung: Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Erscheinungstermin: Dezember 2016